

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1 $\frac{1}{4}$ Thlr.
Insertionsgebühren
für den Raum
einer gespaltenen
Seite 2 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Verhandlungen der Stadtverordneten in Dresden. — Tagesgeschichte: Dresden: Professor Dr. Oppolzer; zur Auswanderungsfrage; nächtlicher Anfall; Ständchen. Aus dem Voigtlande: Das Treiben der Freiheitsapostel. Aus dem Großherzogthum Weimar. Berlin. Rendsburg. Frankfurt. Wien. Pesth. Triest. Chiasso. Paris. — Feuilleton. — Eingefendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

An das deutsche Volk.

Deutsche! Die verbrecherischen Vorfälle in Frankfurt, der beabsichtigte Angriff auf die Nationalversammlung, Aufruhr in den Straßen, der durch Wassengewalt unterdrückt werden mußte, empörender Mord und lebensgefährliche Bedrohung an einzelnen Abgeordneten verübt, sie haben die Pläne und Mittel einer Partei deutlich gezeigt, die unserm Vaterlande die Schrecknisse der Anarchie und eines Bürgerkrieges bringen will.

Deutsche! Eure Freiheit ist mir heilig. Sie soll durch das Verfassungswerk, zu welchem Eure Vertreter hier versammelt sind, dauernd und fest begründet werden. Aber sie würde Euch entrissen werden, wenn die Gesetzlosigkeit mit ihrem Gefolge über Deutschland sich verbreitete.

Deutsche! Durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 ist mir die vollziehende Gewalt gegeben in Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffen. Ich habe unser Vaterland zu schützen, möge es durch Feinde von außen, möge es durch verbrecherische Thaten im Innern gefährdet werden.

Ich kenne meine Pflicht, ich werde sie erfüllen, ich werde sie erfüllen, fest und vollständig. Und Ihr, deutsche Männer! die Ihr Euer Vaterland und Eure Freiheit liebt, Ihr werdet mir, dessen bin ich gewiß, thätig zur Seite stehen.

Frankfurt, 20. September 1848.

**Der Reichsverweser
Johann.**

Die Reichsminister

Schmerling. Veucker. Duckwitz. Mohl.

Verhandlungen der Stadtverordneten in Dresden.

Am 20. September 1848.

Wenn Du, lieber Leser, als Dresdner Bürger oder Steuern zahlender Schutzverwandter Dich manchmal arg verwundert hast über die langwierigen Berathungen unserer Gemeindevertreter, über die langsame Erledigung so vieler und wichtiger Angelegenheiten, so hättest Du nur in die letzten beiden Sitzungen der Stadtverordneten zu kommen brauchen und Du hättest dieses Räthsel bis zur vollständigsten Klarheit gelöst erhalten. Du erinnerst Dich aus unserm letzten Berichte, daß in der vorletzten Sitzung man in der Berathung über die Reorganisation der Kreuzschule die dem Gesetze nach schon vor anderthalb Jahren hätte stattfinden sollen, endlich nach glücklicher Ueberwindung aller Formdebatten bis zur Pensionirung des Rektors und zur Regelung der Lehrergehalte gelangt war. Es wäre nun auf der Welt Nichts natürlicher gewesen, als die Berathung fortzusetzen, allein weit gefehlt, wenn man unsern Stadtverordneten ein solch einfach konsequentes Verhalten zutraut. Einige der Herren Kollegen, die in der letzten Sitzung gegenwärtig gewesen und denen die in derselben gefaßten Beschlüsse nicht gefielen, beantragten oder ließen beantragen durch Herrn Stadtverordneten Handel, daß der Bericht über die Reorganisation der Kreuzschule erst noch gedruckt werden sollte, und

hierüber entspann sich nun eine Debatte, die, zehn Minuten vor 6 Uhr begonnen, bis $\frac{1}{8}$ Uhr dauerte. Ist Dies schon ergötzlich und giebt es Zeugniß für den feinen parlamentarischen Takt und die Vielseitigkeit der Versammlung, so war der Inhalt der Debatte noch weit ergötzlicher, d. h. man gelangte vom Aerger darüber zum Lachen. Herr Biercy eröffnete, nachdem der Vorsitzende den noch nicht berathenen Theil des Berichts nochmals vorgetragen, die Debatte damit, daß er die Aufstellung eines förmlichen Etats verlangte, eine keineswegs unbillige Forderung, die aber eine Auslegung der Berathung gar nicht rechtfertigte, da es sich nur darum handelte, die Gehalte der neu anzustellenden Lehrer festzustellen, welche nach dem Ministerialregulativ angestellt werden müssen, und die nach den Deputationsvorschlägen so niedrig angesetzt waren, daß sie süglich nicht niedriger angesetzt werden konnten; eine Uebersicht über die Einkünfte der Kreuzschule aber bereits vom Stadtrath und von der gemischten Deputation mitgetheilt worden war, die Gehalte der Oberlehrer auch nicht neu festgestellt werden konnten, sondern aus unbestimmten Einkünften in bestimmte, fixe, nach einer Durchschnittsberechnung zu verwandeln waren. Diese Durchschnittsberechnung und die Vorschläge der gemischten Deputation lagen vor. Dies setzte Herr Walther Herrn Biercy und Herrn Schornsteinfegermeister Anger sonnenklar auseinander, ohne daß

jedoch die letztern von ihrer Ansicht abzubringen gewesen wären, daß die Berathung nicht fortgesetzt werden könne. Ihr Bestreben ging vielmehr dahin, die ganzen Bewilligungen der letzten Sitzung in Frage zu stellen. Dr. Köchy gab nun gleichfalls eine Auseinandersetzung der ganzen Sachlage, er wies nach, daß durch längere Verzögerung der Reorganisation wie der Pensionirung des Rektors der Kommun nur Nachteile erwachsen könnten, einerseits weil das Ministerium dieselbe zwingen könne, die Reorganisation vorzunehmen, und zweitens, weil das ganze Schulgeld und die erhöhten Aufnahme- und Abgangsgelder wiederum noch ein halbes Jahr lang statt in die Kasse der Kommun, bloß dem Rektor und den ersten Lehrern zufließen würden, wie es also das eigene Interesse der Kommun erfordere, die Reorganisation zu Michaelis eintreten zu lassen, und daß, wolle man Das nicht, es besser sei, der Regierung gerade zu erklären, man könne und wolle Nichts für die Kreuzschule thun, es möge aus ihr werden, was da wolle. Daß der Staat bei der jetzigen Finanznoth die Kreuzschule nicht sofort übernehmen könne, sei zwar klar, Das schade aber Nichts, sie bleibe ja auf sich selbst angewiesen. Aber auch diese sonnenklare Darstellung half Nichts. Herr Händel und seine Freunde verharren auf dem Antrage und er sollte schon zu Abstimmung kommen, als es Herrn Händel noch einfiel auf eine an ihn gerichtete Frage, denselben noch auf Wieder- aufhebung der in letzter Sitzung gefaßten Beschlüsse auszudehnen. Schon sollte hierüber eine neue Debatte beginnen, man drang aber von mehreren Seiten auf Abstimmung und das Kollegium entschied mit 4 Stimmen Majorität für Annahme des Händel'schen Antrags. Damit war aber die Sache noch nicht zu Ende, denn nun kam erst der sonst so klare und geschäftstüchtige Herr Runz und beantragte, die Sache nun auch einer andern Deputation zu übergeben und zwar der Verfassungsdeputation. Auch dieser Antrag wurde unterstützt. Ihm antwortete Dr. Köchy, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Sache der Verfassungsdeputation, außerordentlichen Deputation und Schuldeputation zugleich zu übergeben (ja auf der Galerie meinte eine sichtlich unberufene Stimme, die Sache auch der Gasbeleuchtungsdeputation zu überweisen). Nun verloren aber die Mitglieder der gemischten Deputation, die bisher die Sache begutachtet hatten, die Geduld und beantragten, Herrn Walther an der Spitze, die Sache einer neuen Deputation zu übergeben, sie wollten Nichts mehr damit zu thun haben. Schlug nun Herr Händel das Gewissen, oder fürchtete er, selbst in diese neue Deputation gewählt zu werden, derselbe zog plötzlich seinen zweiten Antrag zurück, und das Kollegium beschloß, daß die Stadtverordnetenmitglieder der gemischten Deputation nur den geforderten Etat aufstellen und einen Referenten ernennen sollten. So endigte diese glorreiche Debatte der Stadtverordneten der Hauptstadt Dresden im Königreiche Sachsen, am 20. September Abends 2 Minuten nach 10 Uhr, worauf das erschöppte Kollegium zu der Verhandlung des Vortrags der Petitionsdeputation überging, die weit parlamentarischer ausgefallen sein soll, wie wir gehört haben, denn wir selbst eilten nach obigem Beschlusse aus der Galerie, da wir des Stoffes mehr als zu viel für unsern nächsten Bericht hatten.

Tagesgeschichte.

14 Dresden, 23. September. Sicherem Vernehmen nach hat Professor Dr. Oppholzer den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Leipzig angenommen und wird dort seine Vorlesungen bereits mit dem nächsten Wintersemester beginnen. Unsere Mediciner werden sich dem Kultusministerium zu lebhaftem Danke für diese vortreffliche Akquisition verpflichtet fühlen.

22 Dresden, 20. September. Von sehr beachtenswerther Seite wurde in den Kammerverhandlungen zur Unterstützung der Auswanderung angelegenheit wiederholt geltend gemacht, daß es für den Absatz der inländischen Industrieerzeugnisse ersprießlich sei, auswärtige Niederlassungen zu begründen, und zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß die künftige deutsche Flotte die Handelswege besetzen werde. Das Wünschenswerthe einer umfassenden Auswanderung auf Kosten der deutschen Gesamtstaaten gern anerkennend und mit gebührender Deferenz für die Autorität, deren Meinung wir hier

wiedergeben, möchten wir diesen Ansichten doch nicht vollständig beipflichten. Der Ausgewanderte, der ohnehin die Sympathien für sein Geburtsland meist sehr bald verliert, wird wohl nie aus bloßer Anhänglichkeit an die Primath deutsche Erzeugnisse verbrauchen, sondern er wird vorzugsweise Das kaufen, was sich als das Beste und Billigste erweist, unbekümmert, aus welchem Lande, ob aus England oder Deutschland zc., es stamme. Auch ist der unbemittelte Auswanderer, von dem doch hier die Rede ist, wohl selten im Stande, die in den nordamerikanischen Freistaaten mit 15—30 Procent Eingangszoll belasteten fremden Industrieprodukte zu konsumiren; er begnügt sich mit den ordinären, aber wohlfeilern amerikanischen. Statt also der hierländischen Industrie durch die Auswanderung Abzugswegen zu eröffnen, wird derselben sogar der bisherige dem Lande zu Gute kommende Verbrauch der Weggegangenen entzogen werden. Es läßt sich aber um so weniger annehmen, daß unter „Niederlassungen“ Kolonien im eigentlichen Sinne und in dem Verhältnisse der Abhängigkeit von Deutschland gemeint sein können, als, abgesehen davon, wo und mit welchen Mitteln ihre Akquisition zu bewerkstelligen wäre, die Erfahrung lehrt, daß kostspielige, undankbare Kolonien dem Mutterlande nur zur Last fallen, und daß ihr Besitz immer sehr prekär ist. Sollen aber Kolonien dem Mutterlande sichere Absatzwege darbieten, so würde der Handel von ihm monopolisirt werden, oder ihnen ein entsprechendes Differential-Zollsystem auferlegt werden müssen. Die Entziehung des freien Handelsverkehrs hieße aber, wenn solche Maßnahmen in der Jetztzeit überall ausführbar und haltbar sind, der Kolonie von vornherein alle Lebensfähigkeit abschneiden. — Was endlich den günstigen Einfluß betrifft, den nach Obigem die deutsche Flotte, unter der eine Kriegsmarine zu verstehen sein wird, weil Deutschland bereits die zweitgrößte Handelsflotte Europas besitzt, auf die Belegung des Ausfuhrhandels haben soll, so scheint uns diese Erwartung in der Praxis ebenfalls nicht gerechtfertigt. — Eine Kriegsmarine kann die Schifffahrt und den Handel in Kriegszeiten wohl schützen, sie wird aber in keiner Zeit sie beleben, weder unmittelbar, noch mittelbar. Die Bedingungen der Ausdehnung des auswärtigen Handels sind andere. In Friedenszeiten aber hat Deutschland sich auch ohne jenen theuern Schutz einen sehr beträchtlichen Ausfuhrhandel zu erwerben und zu sichern gewußt, insoweit die Güte und Preiswürdigkeit seiner Erzeugnisse gestatteten, mit andern Fabrikstaaten in die Schranken zu treten.

14 Dresden, 23. September. Ueber ein Attentat, welches am vorgestrigen Abend gegen einen unsrer Mitbürger stattgefunden hat, sind wir im Stande aus zuverlässiger Quelle Folgendes mitzutheilen. Am Mittwoch Abend in der neunten Stunde ging der Diener des Dr. Walther mit einem Krüge über die Moritzstraße, um Wasser zu holen, als ihm drei Artilleristen lärmend und schreiend entgegen kamen. Selbst ein alter Soldat, konnte er sich der Bemerkung nicht enthalten: So, das ist wohl jetzt die Mode beim Militär! Auf diese Worte hin fielen die Soldaten über ihn her, entrißen ihm den Krug, schlugen ihn mit demselben über den Kopf und traten ihn mit Füßen. Ein vierter Artillerist, der hinzugekommen war, betheiligte sich ebenfalls an diesen Mißhandlungen. Als auf den Lärmen endlich Leute hinzukamen, ergriffen die Uebelthäter durch das Landhaus hindurch die Flucht. Der arme Verletzte hat einen Bruch in den Leib getreten und mehrere so gefährliche Verwundungen am Kopfe, daß sein Zustand wenig Hoffnung Raum giebt. Einer der Verbrecher hatte seine Militärmütze verloren, welche die Nummer der zweiten Kompagnie trägt. Auch soll derjenige, welcher den Krug geschwungen hat, sich mit dem darin befindlichen Wasser übergossen haben. Auf diese Anzeichen hin versammelte der Kommandant der zweiten Artilleriekompagnie noch in derselben Nacht seine Mannschaft. Allein Alle hatten ihre Mägen, die Bekleidung Aller war trocken. Bei einer nähern Untersuchung jedoch sind 4 Soldaten nicht im Stande gewesen, über ihr Thun und Treiben zur Zeit des Verbrechens genügende Auskunft zu geben. Dieselben sind hierauf verhaftet worden und es sollen sich an der Montur und dem Seitengewehr des Einen Blutspuren gefunden haben.

14 Dresden, 23. September. Gestern Abend brachte der Fremdenverein seinem Vorstande, Dr. Gustav Freitag, bei Gelegenheit seiner Rückkehr von einer mehrwöchentlichen Reise nach Schlesien ein feierliches Ständchen. Nachdem mehrere Lieder gesungen und dem Gefeierten ein Hoch gebracht worden war, antwortete dieser in einer

feurigen Rede. Er wies auf die Bedrängnisse des Vaterlandes hin und schloß mit einem Hoch auf das einige freie Deutschland. Ein wiederholter Leberuf auf Freitag und seine Familie und Gefang bildeten das Ende der Feier.

¶ **Aus dem Voigtlande.** Die bekannte Fakultät, welche überall Volksversammlungen zu halten bemüht ist, scheint auch bei uns festen Fuß fassen zu wollen. Ob sich dieses Institut gleich schon überlebt hat, obgleich der gesunde Sinn unserer Voigtländer die eigentlichen Gelüste dieser unter dem Deckmantel der Volksaufklärung manipulirenden Freiheitsapostel schon längst durchschaut hat, so sind diese Sendlinge dennoch eifrig bemüht, die neugierigen Massen durch vielversprechende Plakate zu Volksversammlungen zusammenzutreiben und gleich einem Professor, der allhalbjährlich dasselbe Heft ableiert, von der Rednerbühne herab die abgemachten Gemeinplätze von Reaktion, Republik und Monarchie wiederzukauen. Der größte Nutzen von diesem Treiben fließt etwa nicht in die Köpfe des zuhörenden Publikums, sondern in die Taschen der Bierwirthe, welche die für die Freiheit entbrannten Gemüther mit edlem Maß abzukühlen bereit sind. Man ist in der That gespannt, wie lange die Komödie noch dauern wird, wie lange sich das Volk zum gaffenden Zuhörer solchen Schwägers mißbrauchen lassen wird. Die große Errungenschaft der freien Vereinigung wird auf diese Weise schlecht benutzt und dient jetzt als Mittel zur Erreichung der schöndesten Parteizwecke. So hielt man jüngst in Treuen und in Adorf derartige Volksversammlungen. Treuen, durch sein gediegenes Blatt „der Voigtländer“ bekannt, lud durch rothe, Adorf durch weiße Plakate ein. Jenes beregte Blatt macht unserm Voigtlande alle Ehre und wird von geübter Hand redigirt. Gott gebe, daß sich diese edle Pflanze bald zartere Früchte anschaffe; denn diese Pfundbirnen könnten die Herren Mitarbeiter selbst auf die Nase treffen. Das Adorfer Wochenblatt gleicht dagegen einer alten schwachen Frau, welche im Allgemeinen trocken und einspzig doch noch manchmal die sonst so gelübten Sprechwerkzeuge erhebt und kräftig mit in die Welt hinein rasonnirt. Die Letztern sind verwirrt und herzlich schlecht; die Leserszahl schwindet. Also in Adorf Meeting! An der Spitze der Sache steht der bekannte frühere Bürgermeister Blankmeister, welcher bei der Mühltruffer Bürgerschaft wegen exakter Geschäftsführung und pünktlicher Verwaltung in gutem Andenken steht und wegen seines musterhaften Benehmens bei der Vorberathung zur Wahl in Plauen den Preis des Anstandes verdiente. Dieser würdige Konsul hat jetzt Adorf als Wohnplatz gewählt und beherrscht als Odmann das obere Voigtland. Ihm zur Seite steht der glänzende Volksredner, Ködiger aus Schönberg. Als Darsteller niedrig-komischer Rollen auf einem Kasperletheater würde sich dieser junge Mann so leidlich ausnehmen; aber wenn er als Redner die heiligen Stufen der Tribüne besteigen will, so ist Dies eine Anmaßung, die auf keine Weise Entschuldigung finden kann. Dieser Held, der in seinen poetischen „Träumen“ einmal ein Barrikadenlied zusammengestoppelt haben soll, hat auch diesmal die Menge mit den goldnen Lehren seiner großen Lebenserfahrung beglückt, bei den Klügern aber einen Ekel erregt, der leicht das ganze Interesse an der großen Sache vertilgen kann. Als nun ein sehr rühmlich bekannter Gast aus Hof von jeglicher Ueberstürzung abrieth und das Wort nochmals zur Segenrede ergreifen wollte, da wurde der Musik ein Zeichen gegeben und dem Redner auf diese Weise der Mund gestopft bloß deswegen, weil er eine andere Ansicht vertheidigte. Das ist Freiheit! Das sind Verbrüderungsfeste! Die bairischen Gäste fühlten sich ob dieser Unbill beleidigt und zogen voll tiefer Indignation ab. Wer diesen Leuten nicht nach Wunsch spricht, wer schmäbliche Schimpfereien nicht mit unterschreiben will, der wird weggeräumt. Und nun der arme Todt, wie wurde der mitgenommen! Arme Teufel, welche sich früher im Glanze des politischen Namens Todt sonnten und stolz darauf waren, im Schwange des Todt'schen Befolges ein Gliedchen zu bilden, begeifern jetzt den Erhobenen mit dem Sifte feilen Neides und treten die Verdienste desselben in den Staub. Das sind glänzende Stoffe für solche Redner. In beiden Volksversammlungen, die übrigens leidlich besucht waren von Neugierigen und andern Zuschauern, wurde in diesem Artikel also viel geleistet; das Personal war gut gewählt. Zu wünschen ist demnach, daß ein Reichshistoriograph diese wichtigen Geistesprodukte bald in seine Annalen aufnehmen möge, auf daß kein Wort dieser Staatsreden der Nachwelt verloren gehe!

Aus dem Großherzogthum Weimar, 15. September. Die viel besprochene thüringische Frage scheint friedlich, d. h. gar nicht gelöst zu werden und zwar weil die Parteien je nach ihren verschiedenen Zwecken sich ihrer bemächtigt haben. Die Demokraten schwärmen für die eine ungetheilte thüringische Republik, die Feinde der kleinen Staaten für den Anschluß an Preußen, oder Sachsen und die weimarischen Patrioten für das Aufgehen in die alte Ernestinische Linie. Da nun jede Partei den Sieg der andern fürchtet, und weder die übrigen Länder zusammen, noch eines von ihnen ihre Selbstständigkeit an die Schwesterstadt Weimar verkaufen möchten, so scheint nachgerade der Wunsch, daß es beim Alten bleibe, vorherrschend zu werden.

Berlin, 21. September. Das Ministerium ist: 1) Pful, Ministerpräsident und Kriegsminister; 2) Eichmann, Minister des Innern (Schüler Eichhorn's); 3) v. Bonin, Finanzminister; 4) Graf v. Dönhoff (letzter Bundestagsgesandter), interimistischer Minister des Auswärtigen. Die übrigen Ministerien werden noch provisorisch verwaltet, das Justizministerium vom Unterstaatssekretär Müller. — Ein Plakat, augenscheinlich aus der Nationalversammlung hervorgegangen, ermahnt das Volk, nicht den leichesten Vorwand zur Anwendung der Macht zu geben und in strenger Beobachtung der gesetzlichen Ordnung die Ereignisse abzuwarten. Die Erklärung des Gouverneurs v. Thümen über den letzten Soldatenkrawall, welche Bemäntelungen und falsche Daten enthält, erregt großen Unwillen. — Der General Pful hat in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung angezeigt, daß er vom König mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt und zum Präsidenten desselben ernannt sei. Der Abgeordnete Kirchmann kündigt auf morgen mehrere Interpellationen an den Kriegsminister wegen der Stellung Wrangel's und der militärischen Maßregeln an. Die Sitzung wird schon um ein Uhr geschlossen. Den Truppen ist der Befehl zugegangen, sobald es dunkel wird die Kasernen bis auf Weiteres gar nicht zu verlassen und die Unteroffiziere sind angewiesen, die Patronen der Mannschaften nachzusehen. — Die gestrige Parade kann nicht anders als eine Manifestation betrachtet werden. Wrangel's Auftreten hat viel von der Art einer militärischen Diktatur und seine sehr merkwürdige Rede bestätigt diese Eigenschaft. Wrangel soll sich im Fall eines Konfliktes vom Könige vollkommen freie Hand ausbedungen haben. Es scheint sehr, als wäre man nicht abgeneigt, diesen Konflikt zu provociren, um dann mit der Reaktion und der Militärherrschaft energisch hervortreten zu können. Hat man erst Berlin im Belagerungszustand, so kann man dreist die Jahreszahl 1848 ignoriren.

† **Berlin, 22. September.** In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung las Ministerpräsident v. Pful das Programm des neuen Ministeriums vor, das sich in ziemlich allgemeinen Ausdrücken hält und konstitutionellen Fortschritt auf der einen, Bekämpfung der Anarchie auf der andern Seite verspricht. Nach einer kurzen, etwas gereizten Erklärung Hansemann's kommt ein Antrag Hartmann's zur Besprechung, der Berathung der Verfassung wöchentlich vier Sitzungen ausschließlich zu widmen. Der Antrag wird verworfen, dagegen ein Amendement angenommen, zwei Sitzungen wöchentlich zu diesem Zwecke zu bestimmen, sobald das Bürgerwehrgesetz und das Jagdgesetz abgehandelt sein würden. Hierauf wird der bekannten Kirchmann'schen Interpellation der Vorzug vor den übrigen Gegenständen der Tagesordnung zuerkannt. v. Pful antwortet: Die Ernennung Wrangel's zum Oberbefehlshaber in den Marken sei allerdings erfolgt und von Schreckenstein kontrafirmirt; besondere Instruktionen habe Wrangel nicht erhalten; die Veranlassung zu seiner Ernennung sei einfach, daß immer ein Oberbefehlshaber ernannt werde, wenn Truppen verschiedener Armeekorps zusammentreten; die Konzentration des Militärs sei erfolgt, weil die Lage der Dinge in und außerhalb Deutschlands es nothwendig mache, auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein; Berlin als der Knotenpunkt aller Eisenbahnen sei daher der passendste Punkt gewesen; dem Wrangel'schen Armeebefehl liege nur der Gedanke zu Grunde, im Nothfall die Mitwirkung der Truppen zur Herstellung der Ruhe und Ordnung zu sichern, und damit sei er, der Kriegsminister, einverstanden. Nach einigen Erörterungen zwischen Kirchmann und Pful genehmigt die Versammlung den Antrag, die Erklärung des Ministers, daß unter „den guten Bürgern“ des Armeebefehls die Bürgerwehr zu verstehen

sei, zu Protokoll zu nehmen. Waldeck beantragt, das Staatsministerium aufzufordern, den Armeebefehl zurücknehmen zu lassen, zieht aber diesen Antrag, da die Versammlung seine Berathung vor der Tagesordnung nicht zugestimmt, zurück. Der Berg-Bloehm'sche Antrag: die Mißbilligung der Versammlung über die Frankfurter Ereignisse auszusprechen und die Regierung zur kräftigen Unterstützung aufzufordern, wird nach längerer Debatte genehmigt. Zum Schluß der Sitzung verliest Poy eine Interpellation: was das Ministerium hinsichtlich der Ausführung des Beschlusses über den Stein'schen Antrag zu thun gedenke? Pfoel verspricht, am Montag hierauf zu antworten. — Die Sitzung war eine der stürmischsten. Fast über alle Beschlüsse wurde namentlich abgestimmt und die Debatten über die Dringlichkeit der einzelnen Anträge waren sehr heftig.

Mendeburg, 19. September. Die schleswig-holsteinische Zeitung enthält unter ihren amtlichen Bekanntmachungen das Staatsgrundgesetz für die Herzogthümer Schleswig-Holstein.

Frankfurt, 21. September. Heute Vormittag um 9 Uhr bewegte sich vom Hofmarkte aus ein langer Zug nach dem Friedhofe. Die im Kampfe gefallenen Militärs, sowie die gemordeten Abgeordneten Lichnowski und Auerswald wurden zur letzten Ruhestätte begleitet.

— Unterm 19. dieses werden vom hiesigen Polizeigericht wegen Theilnahme an der am 18. dieses dahier stattgehabten Emeute steckbrieflich verfolgt: Germain Metternich aus Mainz, Christian Effelen aus Hamm und Arnold Reinach von hier. (F. J.)

Bericht über die Ermordung der beiden Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung, Fürst Felix Lichnowski und General v. Auerswald, aus amtlicher Quelle geflossen. (Nach mündlicher Erzählung des K. Konsuls Herrn Moriz v. Bethmann.)

Herr v. Bethmann war in der Stadt. Es war 5 Uhr Nachmittags am 18. September. Dessen Frau saß auf dem Balkon des kaum 70 Schritte vor dem Stadthor (Chaussee Friedberger) gelegenen Landhauses. Fürst Lichnowski und General v. Auerswald ritten vorbei und grüßten. Während dessen kam Herr v. Bethmann aus der Stadt. Es zeigten sich einzelne Trupps vor dem Hause und riefen: „Dieser Hund, dieser Preußenfreund muß hängen; steck ihm das Haus an!“ Da keine Aussicht irgend einer Hilfe vorlag, so ließ Herr v. Bethmann eiligst seine Frau und Kinder auf Nebenwegen nach Bonames, 2 Stunden von Frankfurt, bringen. Glücklicherweise zogen sich die Trupps ins Innere der Stadt. Während dessen waren Fürst Lichnowski und General v. Auerswald bis zur Höhe der Friedberger Chaussee geritten, als plötzlich ein Turner aus dem Gebüsch sprang: „Hurrah, hier ist der Fürstenhund Lichnowski. Auf Brüder!“ In diesem Moment sprangen 12 Turner hervor mit rother Fahne, Piken und geraden Säben, auch Stutzen bewaffnet. Beide Herren wendeten eiligst um (Lichnowski erhielt einen Streifschuß), und kamen so am Friedberger Thor vorbei, um nach dem Fischenheimer Thor zu reiten. Nahe am Kirchhofsweg schrie es auf einmal: Lichnowski! und es fielen Pistolenschüsse. Beide Reiter wendeten um nach dem Friedberger Thor. Dasselbe angekommen, der gleiche Ruf und Schüsse. Hierauf ritten dieselben auf Seitenwegen hinter v. Bethmanns Garten aufwärts nach Bornheim zu und geriethen unglücklicherweise an die nämliche Stelle, wo sie zuvor angegriffen worden waren. Derselbe Trupp schoß unverzüglich, General v. Auerswald fiel und wahrscheinlich gleich tödtlich verwundet. Der Fürst ward auch verwundet, hielt sich jedoch; die Turner verfolgten ihn und unbegreiflicherweise sprang er vom Pferde und lief. Er wurde eingeholt, wehrte sich verzweifelt und ein in der Nähe wohnender Kunstgärtner Schmidt öffnete die Thüre; der Fürst sprang hinein. Die Leute verammelten so gut sie konnten den Eingang. Die Turner wüthend, drohten anzuknuden. Sie drangen ein; Fürst Lichnowski hatte im Keller Zuflucht gefunden. Nachdem sie ihn entdeckt, schrien und schlugen sie „diesen Fürstenhund“ martervoll. Der Fürst rief, sie sollten ihn zusammenschließen, nur nicht martern. (Ein Gärtnerbursche hat dies Alles durchs Kellerloch gehört und gesehen). Der Gärtner Schmidt bat die Turner, um Gottes Willen den armen Mann zu schonen — vergeblich! Sie schleppten ihn auf die Chaussee und berathschlagten, „wie man diesen Hund aus der Welt schaffen könne“. Verschiedene Vorschläge wurden verworfen, endlich — der Fürst konnte sich immer noch aufrecht erhalten — band man ihm einen Pappdeckel auf den Rücken, worauf geschrieben war: „Vogelfrei“, und so stieß man ihn vor sich her. Bald mit der Sense gestochen, bald mit Kolben auf ihn geschlagen, stürzte der Fürst endlich zusammen und die Turner verließen ihn. Eine Frau kam an Bethmanns Garten mit dieser Anzeile. Herr v. Bethmann nahm seine Leute, ließ den Fürsten einweilen in seinen Gartensalon tragen und schickte nach Ärzten. Ein Wundarzt war nicht zu haben. Die Dr. Mappes und Barrentropp thaten das Möglichste. Die Unruhen wurden rundum heftiger und nirgends eine militärische Hilfe. Herr v. Bethmann schlug dem Fürsten vor, ihn in das Schweizerhäuschen tragen zu lassen, wo er der Volkswuth leichter entgehe. Der Fürst, mit bewundernswürdiger Kraft, widersprach. Endlich kamen der Fürst Hohenlohe, der Abg. v. Bally und mehrere andere Herren, die das Vorgefallene erfahren hatten. Die Schmerzen nahmen zu. Ein Schuß war von hinten durch den Leib, wahrscheinlich durchs Rückenmark ge-

drungen, der linke Arm gänzlich zerschlagen, die linke Hand durchschossen, die rechte desgleichen; am rechten Schenkel einen Säbenschlag, über den Kopf Hieb- und Kolbenschläge! Die Lebenskraft nahm ab. Man schlug dem Fürsten vor, ihn nach dem Fremdenhospitale zu bringen, woselbst der ausgezeichnete Chirurg Dr. Fabricius sei. Der Fürst willigte ein, und während dieser Zeit waren auch die hessischen Truppen Herren der Umgegend geworden, und 30 Chevauxlegers und 100 Infanteristen nahmen Besitz von Bethmanns Haus. Der Fürst ward unter Bedeckung nach dem Hospitale gebracht. Der linke Arm sollte amputirt werden, doch gab man den Verwundeten verloren. Der Fürst verlangte sein Testament zu machen, was sogleich geschah. Mit verstümmelter Hand unterschrieb er in Gegenwart des Prinzen Hohenlohe und des Herrn von Bally. Der Fürst verschied ein Uhr Nachts. Fürst Hohenlohe nahm das Testament zu sich sowie alles Uebrige. Während dessen erhielt Herr v. Bethmann Nachricht, man habe General v. Auerswald in einem Graben gefunden. Er eilte mit hessischen Truppen dahin. Die Leiche war von höchst verdächtigen Leuten umgeben. Man legte den Todten auf eine Bahre und brachte ihn unter militärischer Eskorte in seine Wohnung ins Innere der Stadt. Die Ringe und sonstige Baarschaft nahm Herr v. Bethmann in Verwahr. Fürst Lichnowski empfahl auf der Bahre noch dringend, den Gärtner Schmidt zu belohnen, der Haus und Leben großmüthig für ihn in die Schanze geschlagen. Frankfurt, den 19. September 1848.

(W. 3.)

— Aus den bisher gepflogenen amtlichen Erhebungen läßt sich vorläufig noch Nachfolgendes über die stattgehabte Ermordung des Generals von Auerswald und des Fürsten Lichnowski mittheilen. Nachdem Beide auf einem Spazierritt in der Gärtnerei vor den Verfolgungen einer großen Anzahl Bewaffneter, von deren Seite mehrere Schüsse erfolgt und auf sie abgefeuert worden waren, in dem an die Bornheimer Heide gränzenden Garten des Kunstgärtners Schmidt sich zu retten gesucht und in der dortigen Gartenbehäufung (General Auerswald in einer Bodenkammer, Fürst Lichnowski in dem Keller) sich versteckt gehabt, drangen jene Bewaffneten in den Garten ein, wo ein Theil zuvörderst die beiden Pferde der Versteckten fortführte, die Uebrigen aber die Schmidt'sche Behäufung auf das genaueste durchsuchten. Nach etwa einer Viertelstunde gelang es ihnen, zuerst den General Auerswald und eine kleine Viertelstunde nachher auch den Fürsten Lichnowski in ihrem Verstecke aufzufinden. General Auerswald wurde unter fortwährenden Mißhandlungen durch Schlagen mit Knütteln und Stoßen mit Gewehrkolben aus der Schmidt'schen Behäufung nach der hintern Ausgangsthüre des Schmidt'schen Gartens geschleppt, dort durch einen Kolbenstoß auf die Brust in den, neben dem Garten hinziehenden Graben geworfen und nun durch einen Flintenschuß getödtet. Fürst Lichnowski wurde gleich nach seinem Auffinden auf dem nämlichen Wege aus dem Schmidt'schen Garten gebracht, jedoch noch eine Strecke von etwa 350 Schritten in der Richtung nach Bornheim in der Pappelallee fortgeführt und alsdann durch mehrere Flintenschüsse zu Boden gestreckt. An einen Kampf oder auch nur irgend eine Vertheidigung von Seiten des Fürsten Lichnowski und des Generals v. Auerswald war unter den angegebenen Umständen nicht zu denken, und zwar, was insbesondere den General v. Auerswald betrifft, umsoweniger, als diesem schon vor seiner Ankunft in dem Schmidt'schen Garten durch einen Steinwurf der eine Arm gelähmt worden war.

(F. J.)

‡ **Wien, 21. September.** Seit zwei Tagen ist keine Sitzung und man erholt sich wieder von den Strapazen, all' das Zeug anzuhören, was da drin zusammengeredet wird, bis ein slavischer Machtspruch wieder die Leute aufrüttelt, oder ein nichtbefolgter Ordnungsruf einen Kummel hervorbringt. Die Kammer hat 2 Millionen votirt, um dem Uebelstande der Gewerbsnoth abzuhelfen — und was geschieht? Man setzt einen Komité zusammen; dieser Komité macht kund, daß Alle, welche Sicherheit geben können, sich um Unterstützung melden sollen. Die Leute sind damit nicht zufrieden. Sie sagen: wer Hypothek anbieten kann, der braucht diesen Komité nicht, — sie sind nun einmal auf den Swoboda'schen Anschlag veressen, um so mehr, als schon Viele sich in die Spekulation eingelassen haben und so die Aktien schon im Umlaufe sind; sie wollen Garantie (?) des Staates (!), und ich würde mich nicht wundern, wenn heute oder morgen wieder der Tanz vom 13. von neuem angeht, mit dem Unterschied, daß die Leute jetzt noch erbotter sind. — Wir hatten ein schwarzgelbes Intermezzo. Die Partei der Konstitutionellen und Vormärzlichen wollte schwarzgelbe Bänder in die Mode bringen, ein Bandfabrikant gab dieselben umsonst her, man bezahlte Fiaker, Herumträger ic., — das Volk lachte sie aus, es kam zu Prügeleien ic. Der konstitutionelle Verein (gestiftet von Dr. Wivrot) veröffentlichte

ein
Wa
ach
Sel
—
dert
sei
Su
Na
Al
Ka
dem
tion
Bo
W
nich
den
den
fen
reg
wer
kön
Si
des
best
sch
Se
die
M
Leit
ich
sell
In
Un
gef
Da
ger
geg
auf
ber
sich
Pa
fri
Le
sie
M
S
un
na
hin
der
ih
ha
w
ih
K
un
er
w
F
di
un
di
W
B
G
T

ein Plakat, worin er zur Mäßigung aufforderte. Die Sache fiel ins Wasser. — Von dem konstitutionellen Vereine sind nicht weniger als acht verschiedene Plakate heute an allen Straßenecken angezettelt. Sehen Sie, Das ist's, was den Fortschritt der Demokratie hindert — sie hat kein Geld, keine Macht. Der demokratische Verein wandert aus einem Wirthshauslokal ins andere, der konstitutionelle schlägt seinen Sitz im landständischen Saale auf, einem andern wurde der Saal des deutschen Ordensritterhauses eingeräumt, woher er den Namen „Verein des deutschen Hauses“ trägt. Wichtiger als dieses Alles ist die zweite Deputation der Ungarn, die mit Umgehung des Kaisers sich direkt an den Reichstag wendete, von diesem aber nach dem Paragraphen der Geschäftsordnung, welcher verbietet, Deputationen anzunehmen, nicht vorgelassen wurde. Ob auch Goldmark, Borrosch, Zimmer, Brestel, vorzüglich aber Löbner in ergreifenden Worten den Augenblick schilderten, in denen Völker zu Völkern reden und nicht Kabinet mit Kabinet verhandelt, die Czaren gefielen sich darin, den Ungarn alles Erdenkliche (leider auch manches Wahre) vorzuwerfen, hoben ihre quantitative Majorität heraus und sprachen: Die Macht regiert! Sollen wir etwa Jellachich auffordern, die Siegespalme wegzuworfen, weil es den Ungarn jetzt eingeht, daß sie nicht mehr regieren können. So ging's denn fort und fort, und nach einer zehnstündigen Sitzung wurde der Antrag Helfert's, die Deputation nach der Ordnung des Hauses nicht anzunehmen, sammt dem (demüthigenden) Verbesserungsantrage Lasser's: dieselben aufzufordern, ihr Begehren schriftlich an den Reichstag abzugeben, angenommen. Bei dieser Gelegenheit las auch Minister Bach nach Aufforderung Wessenberg's die (musterhaft gearbeitete) Staatschrift vor, worin das hiesige Ministerium durch die pragmatische Sanktion beweist, daß Ungarn kein eigenes Ministerium haben könne. — Dies ist wahr; nur glaube ich, könnte man nach der pragmatischen Sanktion auch beweisen, daß selbst Wien kein verantwortliches Ministerium haben dürfe. Indessen die Zeit ist jetzt gerade nun so und nicht anders. Aus Ungarn wird geschrieben, der Palatin sei der Aufforderung des Hauses gefolgt und habe sich an die Spitze der ungarischen Truppen gestellt; Das verstehe, wer kann; ich, der Ungarn und seine Verhältnisse genau kennt, kann mir die Stellung des Palatins dem hiesigen Hofe gegenüber nicht denken; so viel ist klar, man fürchtet noch immer von außen und will daher, so lange es geht, durch Unterhandeln gewinnen, bevor man unmittelbar mit Gewalt einschreitet — denn schon haben sich durch den Krieg in Italien, für das man wenig Sympathien hat, Parteien gebildet, die wohl entschiedener gegen einen Unterdrückungskrieg in Ungarn auftreten dürften; es sind schon vielen früher blinden Leuten die Augen über gewisse slavische Tendenzen aufgegangen, und sie werden sie offen halten. — Die Nachricht von der Annahme des Malmeder Waffenstillstandes in Frankfurt hat hier zwar bedeutende Sensation gemacht, aber man ist hier zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um Antheil an der deutschen Einheit zu nehmen.

Wien, 20. September. Die slavische Majorität hat den ausnahmsweisen Empfang der ungarischen Deputation vom Reichstage hintertrieben. Das Ministerium hat durch Bach seine Stellung auf dem Boden der pragmatischen Sanktion (von Karl VI. her) entwickelt, und behauptet, daß der Kaiser im März Rechte vergeben habe, wozu ihm die Befugniß nicht zugestanden.

Pesth, 17. September. Der Ministerpräsident Batthyany hat seine Politik in der Reichstagsitzung mit den Worten enthüllt: „Ich werde Jellachich zwingen, ungarisches Blut zu vergießen, — wird er dennoch vordringen können, so werde ich die Hauptstadt von ihm belagern lassen; wir werden uns zu vertheidigen wissen!“ Kossuth sagte: Er beuge sich vor dem Willen des Premierministers und bitte ihn, sozgleich mit seiner Person zu befehlen, er werde der erste sein, der die Schaufel ergreift, um Schanzen zu bauen. Wir werden, wenn es nöthig, Barrikaden erbauen gegen den äußern Feind und gegen die Reaktion, und es wird genug Frauen geben, die heißes Wasser und siedendes Del in Bereitschaft halten werden — und dann möge Jellachich kommen! (Alle Repräsentanten und die Galerie rufen nach: Er möge kommen!) — Die vorgeschlagenen Minister sind folgende: Baron Niclas Bap, Graf Erdödy Sandor, Baron Jos. Dervós, Baron Dionys Kemeny, Meszaros, Coloman Ghiczp, Moriz Szent-Kiralvi. — Dem schändlichsten Verräther Teleki hat sein Officierkorps erklärt, daß sie mit den Husaren nicht

weiter zurückweichen, sondern für ihr Vaterland kämpfen werden. M. v. Perzel hat ein Zweigkorps errichtet.

Triest, 17. September. Die Blokade Venedigs ist von den österreichischen Schiffen wieder eröffnet; man bleibt dabei stehen, Venedig als österreichische Stadt zu betrachten.

Chiasso, Kanton Tessin, 16. September. Hier hat sich soeben die Nachricht verbreitet, daß Radeky mit einer neuen Note der hiesigen Regierung angezeigt habe, daß mit dem 18. d. M. alle und jede Verbindung mit dem Kanton Tessin unterbrochen und daß er alle in der Lombardei ansässigen Tessiner nach Hause senden werde. — Zur Bestätigung dieser Mittheilung dient eine Anzeige des zürcherischen Oberpostamtes, daß auf Befehl Radeky's vom 18. d. M. an jede Brief- und Fahrpostverbindung zwischen der Lombardei und dem Kanton Tessin aufzuhören habe. (N. 3. 3.)

Paris, 18. September. Der Ausfall der Wahlen wird erst Donnerstag bekannt. Morgen wird Lamoricière's Antrag auf einen Kredit von 30 Mill. für Gründung einer Ackerbaukolonie in Algier diskutiert. Heute wurden folgende Verfassungartikel angenommen: Art. 5, der die Todesstrafe für alle politischen Verbrechen und Vergehen abschafft, wird einstimmig angenommen. Art. 6, der die Sklaverei auf dem ganzen Gebiete Frankreichs für immer abschafft, wird angenommen. Art. 7, allgemeine Religionsfreiheit, gleicher Schutz für alle Kulte, Besoldung vom Staate der Priester der gesetzlich anerkannten Kulte.

Feuilleton.

* In einer Zeit, wo die Auswanderung immer dringender die Beachtung auf sich zieht, und der Drang nach einem andern Lande, nach einem für die Thätigkeit und eine durch Arbeit gesicherte Existenz noch freien Terrain auch in dem wohlhabendern Mittelstande um sich greift, verdienen alle Reisewerke, welche die Zustände und örtlichen Verhältnisse solcher Auswanderungsziele uns vor Augen führen, in den weitesten Kreisen Kenntnißnahme. Es darf nicht geleugnet werden, daß Länder, welche in ihren socialen Verhältnissen sowohl, als in ihrem Anbaue und in ihrer Industrie eine noch ungetrübte und noch unverwirrte Ursprünglichkeit besitzen, dem strebsamen Bürger eine bessere Lebenswelt, eine bessere Zukunft darbieten, als eine Heimath, deren historische Erbschaft, deren abgelebte und doch berechnigte politische und sociale Verhältnisse für jede schönere Neuzeit Gebährungskämpfe und unabsehbare Krisen heraufbeschwören. Es ist natürlich und durch Erfahrung bewiesen, daß der Auswanderer mit dem Verlassen Europas auch ein neues, frisches und gesundes Lebenselement erfaßt und der Alp ihn rasch verläßt, den die mannichfache Krankheit unserer Zustände auf seine Brust gewälzt hat. Der Drang, mit der Auswanderung jede Verpflichtung von sich zu werfen, diese düstern und weitaussehenden Kämpfe der Gegenwart mit zu bestehen, muß besonders bei allen denen herrschend werden, welchen es leicht wird, die höhern geistigen Errungenschaften der Civilisation mit Entsagung hinter sich zu lassen: Wissenschaft und Kunst. Diese werden sich auf einer andern Erdscholle ein neues Vaterland mit gutem Muthe gründen können, besonders wenn sie den bessern Theil heimathlicher Sitten und ihre Muttersprache mit hinübernehmen können. So seien denn den Auswanderungsfreunden die Skizzen einer Reise durch Nordamerika und Westindien mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Elements, der Auswanderung und der landwirtschaftlichen Verhältnisse in dem neuen Staate Wisconsin von Alex. Ziegler*) zu sorgfältiger Lectüre empfohlen. Es wird auch Aufgabe der Regierungen werden müssen, sich mit allen Materialien über die Auswanderungsfrage bekannt zu machen, um in den Stand gesetzt zu sein, die Organisation der Auswanderung in die Hand zu nehmen, um der letzten väterlichen Pflicht nachzukommen und die schiedenden Söhne nicht ohne sichern Rath, Leitung und Zehrfennig in die weite Welt auszustossen.

* In Paris wird eine Broschüre verbreitet, welche ein Triumvirat „drei Konsuln“ dringend anempfiehlt, nämlich Herr Cavaignac, Thiers und Louis Napoleon. Die Mäßigung und Bescheidenheit des Bringen, den dritten Platz einzunehmen, ist wahrlich groß und

*) Dresden und Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung.

verrath ein sehr vermässertes kaiserliches Blut; es kann nicht daran gezweifelt werden, daß Louis Napoleon bloß der Neffe seines Oheims ist.

* Nach den Märztagen hieß es in Wien, der entehrende Stock in der österreichischen Armee sei abgeschafft! Am 11. September mußte in Mainz (laut der Mainzer Zeitung) ein österreichischer Soldat zwischen einer Reihe von 300 Mann Spießruthen laufen und sechs Mann wurden auf eine noch bequemere Weise niedergelegt und mit Haselstöcken blutig geschlagen! Kann man von Wien nicht bis Mainz sehen?

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann. In dessen Stellvertretung: Professor Dr. G. Schletter.

Eingefendetes.

Händel's Oratorium „Salomon.“

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Dreißigste Singakademie in einer ihrer nächsten Aufführungen ein Werk zum Vortrag zu bringen, welches nicht allein wegen seines Werthes, sondern auch wegen seiner Seltenheit in Deutschland wenigstens, gewiß von Allen mit hohem Interesse begrüßt werden würde. Es ist dies das große Oratorium „Salomon“ von Friedrich Händel, ein Werk, welches, soviel ich mich zu erinnern weiß, nur zweimal bis jetzt in Deutschland zur Aufführung gebracht worden ist, das eine Mal in Köln 1835 unter Leitung des nun leider verstorbenen Musikdirektors Mendelssohn-

Bartholdy, das andere Mal in Berlin von der Singakademie dafelbst. Eine Bearbeitung und Herausgabe desselben im Klavierauszuge wurde schon vor längerer Zeit durch Simrock in Bonn veranstaltet. Es wäre schön, wenn dieses Oratorium einmal in vollendeter Gestalt, mit einer Ausstattung, wie sie in Dresden nur einmal des Jahres am Palmsonntage geboten wird, bei uns zur Darstellung gebracht werden könnte. Aus drei Theilen bestehend, würde es den Anforderungen entsprechen, die man an einem solchen Tage von Seiten des Publikums zu machen gewohnt ist; was großartige Anlage sowohl als großartige Durchführung anlangt, so steht es dem hier schon einmal zur Aufführung gebrachten „Israel in Egypten“ (ebenfalls von Händel) wohl kaum nach; es ist ebenfalls meistens in zwei Chören bearbeitet. Dazu kommt noch, daß es gerade vor 100 Jahren, nämlich im Jahre 1749 komponirt wurde. Die Schwierigkeiten, die dieser Vorschlag darbietet, habe ich mir keineswegs verhehlt, aber sie sind insofern nicht unüberwindlich, als einzelne Stimmen, wie Klavierauszug, schon in einer neuen Ausgabe uns vorliegen, und es also zu gründlicherer Einsicht, besonders in der Instrumentalpartie, bloß darauf ankommen würde, eine Originalpartitur herbeizuschaffen. Dies dürfte von keinem Belang sein, da, wenn auch in Dresden keine Partitur vorhanden sein sollte, doch die öffentlichen Bibliotheken von Wien und München deren haben und Abschriften ohne alle Schwierigkeit davon nehmen lassen. Kennern gegenüber brauche ich nicht auf Specialitäten einzugehen, aber freuen würde ich mich, wenn meine Bemerkungen die mit Leitung der Palmsonntagconcerte beauftragte Behörde veranlassen sollten, den Vorschlag näher zu prüfen und vielleicht auszuführen.

D. Kade.

Geschäftskalender.

Börse in Leipzig. Den 22. September 1848.

Table with financial data for Leipzig. Columns include 'Course im 14-Thaler-Fusse', 'Staatspapiere, Actien etc: excl. Zinsen', and 'Börse in Leipzig'. Rows list various currencies and securities like Amsterdam pr. 250 Curr. Gulden, Königl. Sächs. Staats-Papiere, and Leipzig-Dresdner Eisenb. Partial-Obligat.

Table titled 'Berliner Börse' with sub-headers 'Den 21. September' and 'Fonds- und Geld-Course'. It lists various financial instruments and their prices, such as St.-Schld.-Sch., Ruff.-Ptn.-S.-D., and Disconto.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' listing railway stocks. Columns include 'Zf.', 'Br.', and 'G.'. Rows include Berg-Markf., Berl.-Anh. L.A.B., and others.

Handelsbericht. Berlin, den 21. September. An der Kornbörse waren heute die Preise: Weizen nach Qual. 58—62 Thlr.; Roggen nach Qual. 29—31 Thlr., p. Herbst 29 Thlr.; Gerste loco nach Qual. 28 bis 29 Thlr.; Hafer loco nach Qual. 16—17 Thlr.; Rübbi loco 11 1/2 Thlr., p. Herbst 11 1/2 Thlr.; Spiritus loco 17 3/8 Thlr. bez., Sept. u. Oct. 17 1/4 Thlr., Oct. u. Nov. 17 1/4—17 Thlr. In Folge der Unruhen in Frankfurt a. M. lag das Geschäft hier ganz danieder und sind vorstehende Notirungen fast alle nominell zu nennen. (B. 3.)

Ortskalender.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 24. September.

Legte:

Vormittag: a) Matth. 11, 16—19. b) 1. Sam. 2, 11—13. c) Jac. 1, 5. 6. Nachmittag: Apostelgesch. 13, 42—49.

Prediger:

Hof- und Sophienkirche: Vorm. 9 Uhr Herr Hofprediger Dr. Franke; Mitt. 1/2 12 Uhr Herr Diac. Steinert; Nachm. 2 Uhr Herr Cand. Schindler.
Kreuzkirche: Früh 5 Uhr Herr Diac. M. Fischer; Vorm. 8 Uhr Herr Superint. Dr. Henmann; Nachm. 1/2 3 Uhr Herr Diac. Böttger.
Frauenkirche: Früh 8 Uhr Herr Stadtpred. Dr. Jaspis; Mitt. 1/2 12 Uhr Herr Diac. Männel.
Kirche zu Neustadt: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Pastor Scheile; Mitt. 1 Uhr Herr Cand. M. Röster.
Innenkirche: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Pastor Böttger; Nachm. 1 Uhr Herr Diac. Pfeilschmidt.
Johanniskirche: Früh 8 Uhr Herr Pastor M. Kummer. (Commun.)
Kirche zu Friedrichstadt: Vorm. 8 Uhr Herr Pastor Durckhardt; Mitt. 1 Uhr Herr Cand. Ditté.
Stadtkrankenhauskirche: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Stadtkrankenhauspred. Döhner; Nachm. 1 Uhr Herr Prediger Riedel.
Stadtwaisenhauskirche: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Stadtwaisenhauspred. M. Adam; Nachmitt. 1/2 2 Uhr Beistunde.
Reformirte Kirche: Vorm. 9 Uhr (deutscher Gottesdienst) Herr Pastor Richard.
Deutschkatholischer Gottesdienst: in der Stadtwaisenhauskirche: Vorm. 11 Uhr Herr Pfarrer Dr. Bauer.
English Divine Service (and Communion) in the Johanneskirche, on Sunday, 24th Sept., at 11 o'clock. — Officiating Minister, Revd. S. Lindsey — A. M. — Evening Service at 3.

Theater.

Sonntag, den 24. September.

Königliches Hoftheater.

Tannhäuser,

und
der Sängerkrieg auf Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

Wasserstand der Elbe.

Sonabend Mittag: 1' 20" unter 0.

Auctionen.

Montag den 25. September u. folg. Tage, Vormittags von 10 Uhr an, in der königl. Amts-Auctions-Expedition, gr. Bräutigasse Nr. 27: **Möblien u. Effecten.**
 Montag den 25. u. Dienstag den 26. September, Nachmittags von 2 Uhr an, Antonstadt, Georgenstraße Nr. 5: **Möblien und Effecten.**
 Mittwoch den 27. u. Donnerstag den 28. September, Vormittags 10 Uhr, Amalienstraße Nr. 11 parterre: **Schmiedegeräthschaften u. dgl. Werkzeuge.**
 Montag den 2. October, Vormittags 10 Uhr u. Nachmittags 3 Uhr, gr. Schiefgasse Nr. 10: **Meublement von Mahagoni u. andern Holze** etc.

Gemeinnützige Anstalten, Schenswürdigkeiten etc.:

Gemäldegalerie, am Neumarkte, Nachmittag von 12 1/4 bis 3 Uhr, freier Eintritt.
Alterthums-Museum (Palais des großen Gartens), Nachmitt. 3 Uhr, früh bei vorhergehender Meldung bei dem Inspector Nordhus, an der Elbe Nr. 22.
Lesekreis von Carl Höcker für wissenschaftliche und belletristische Zeitschriften. Anmeldung und Prospekte bei Carl Höcker, Neustadt am Markt Nr. 10.
Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Mar.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.
Lesekreis von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletristische Zeitschriften etc. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Lokal Feilgasse Nr. 1 und Gottschalk's Buchhandlung am Jüdenhofe.
Kunstausstellung (auf der Brühl'schen Terrasse) von Vorm. 10 bis Abends 6 Uhr, Sonntags von Vorm. 11 bis Abends 6 Uhr.

Reisegelegenheiten.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 1/2 1 und Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittags 10 und Abends 7 Uhr.
Sächsisch-schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittags 1/2 2 und Abends 5 Uhr.
Sächsisch-sächsische Eisenbahn (bis Pöna) Täglich früh 7, Mittags 12, Nachmittags 3, Abends 10 Uhr.
S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Elbe, Kuffl. (Leipzig), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau. (Mittwochs Nachmittags 2 Uhr nur bis Rathen.)
S. f. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Teitschen, Kuffl. (Leipzig), Leitmeritz, Meitnick, Obristw. und Prag.
 Alle Tage früh 6 Uhr von Dresden über Altenberg nach Leipzig schnelle, gute und billige Fahrgelegenheit. Die Aufnahme ist in Dresden: Mohrenkopf, Breitegasse Nr. 20; in Leipzig: Schwarzer Adler, Langegasse.

Bäder.

Alberts-Bad. Ostta-Allee Nr. 25: Heute nur Wasserbäder.
Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 ober Eiliegasse.
Josephinen-Bad. Neugasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.
Marien-Bad. Neuhof rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.
Russische Dampfbäder. Große Kröngasse Nr. 21: von früh bis Mittag.
Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 23. September bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Adler, Fabr. v. Prag, St. Leipzig.	Glauber, Kfm. v. Berlin, H. de Ruffie.	v. Göchhausen, Part. v. Gotha, Hamb. Hs.
Alberti, Handelschüler v. Waidenburg, K. Kch.	Gollett, Frl. v. Erfurt, St. Wien.	v. Goslau, Frl. Kgutsh. v. Kl. Döberitz, Hot. de
v. Augustynowicz, Gutsbesitzerin, u. Sohn, von	Grocker, Rent. v. London, Brit. Hot.	Ruffie.
Prag, H. de France.	Doller, Kammerfrau v. Greiz, K. Kch.	Hansmann, stud. med. v. Göttingen, K. Kch.
Bacher, Kfm. v. Prag, K. Kch.	Dubsky, Steinbild. v. Lärnau, Kronpr.	Hartmann, Landrichter v. Struppen, roth. Hirschk.
Barthel, Handl. Commis v. Dederan, St. Naumb.	Ernst, Frau, Rent. v. Berlin, Brit. Hot.	Heine, Kfm. v. Leipzig, Hamb. Hs.
Bauer, Conditior v. Künzelsau, roth. Hirsch.	Ebter v. Ernest, Schauspieler v. Herrmannstadt,	Heinrich, Schloßkaplan v. Friedland, St. Leipzig.
v. le Bauld, Majors Frau v. Frankfurt a. O., H.	K. Kch.	Heinrich, Kfm. v. Biskau, St. Naumburg.
de Ruffie.	Fließbach, Appellationsgericht = Secretärk von	Herrsch, Frl. Rent. v. Barmen, Brit. Hot.
Berliner, Kfm. v. Bunzlau, Kronpr.	Leipzig, Kronpr.	Heermann, Fabrikb. v. Bischofswerda, Kronpr.
Birchner, Rentiere v. Gotha, St. Wien.	Frank, Banquiers Frau, n. Diensth., v. Breslau,	Hinkel, Kfm. v. Hamburg, St. Berlin.
Bloß v. Berlin, St. London.	St. Rom.	Horn, Kfm. v. Berlin, St. Wien.
Blumenfeld, Reg. v. Dössa, gr. Kch.	Frank, Dr., u. Sohn, v. Berlin, St. Rom.	Horst, Kautschpachter v. Graubitz, Kronpr.
Bose, Handelschüler v. Grabow, K. Kch.	Freitag, Frau, Rent., u. Fam., v. Krohoshin,	Jäschke, Dr. med., u. Fam. v. Riesky, St. Wien.
Broudre, Part. v. Saaz, St. Rom.	St. Wien.	Jopp, Capitain v. London, H. de Saxe.
Burscher, Assessor, u. Frau, v. Wartenburg, St.	Frisk, Kfm. v. Mainz, St. Gotha.	Jüngler, Geh. Med. Rath, u. Frau, v. Berlin,
Gotha.	Geutebrück, Baudir. v. Mainz, St. Leipzig.	St. Berlin.
v. Carlowitz, Hauptm. v. Ottenhof, St. Gotha.	Geutebrück, Architect v. Leipzig, St. Leipzig.	Käseberg, Kfm. v. Magdeburg, St. Gotha.
Clack, Rentier v. London, Brit. Hot.	Gillefspe, Rent. v. Philadelphia, H. de Saxe.	Knoll, Pfarrer v. Septerode, Kronprinz.

Kühn, Stadtrath v. Zittau, Hamb. Hs.
 Kühne, Dec. v. Eddau, H. Kbh.
 Lahmann, Kfm. v. Gelle, Hamb. Hs.
 Langner, Kfm. v. Breslau, H. de Russie.
 Leipzig, Obersteuer-Inspector v. Leipzig, Stadt
 Leipzig.
 Liersch, Kfm. v. Gottbus, St. Rom.
 v. Lingenthal, Kgutsh., u. Frau, v. Großmehlen,
 St. Berlin.
 Lincke, Bürgermstr. Frau v. Werbau, Hot. de
 Pologne.
 de Luce, Handelschüler v. Bordeaux, H. Kbh.
 Müller, Kfm. v. Berlin, H. de Russie.
 Neuball, Rent. v. Neu-Orleans, H. de Saxe.
 v. Niemojewska, Grundbesitzerin v. Krzyz, gold.
 Engel.
 Nitsche, Kfm. v. Leipzig, H. Kbh.
 Ohme, Kfm. v. Leipzig, H. de Russie.
 Ottmar, Part. v. Breslau, St. Leipzig.
 Pfotenbauer, Bürgermstr. Frau v. Glauchau,
 H. de Pologne.

Pitrowski, Aescultator, u. Frau, v. Prag, H. de
 France.
 Prähler, Part. v. Bomsen, St. Gotha.
 Prochaska, Priv. v. Prag, St. Leipzig.
 Quera, Eisengießereibes., u. Frau, v. Erfurt, Hamb.
 Haus.
 v. Ratibor, Herzog, v. Ratibor, H. de Saxe.
 Rau, Reisender v. Frankfurt, St. Gotha.
 Reie, Dr., Schuldir., u. Sohn, v. Grefeld, Hamb.
 Haus.
 Richter, Kfm. v. Schandau, H. de Pologne.
 Röder, Kfm. v. Gdrlig, H. du Rhin.
 Robertson, Adv. v. London, H. de Saxe.
 Robinson v. Berlin, St. London.
 Schlobach, Ing. v. Schleubitz, H. Kbh.
 Schmidt, Obersteiger v. Zittau, H. Kbh.
 Schönlein, Frl., Rent. v. Bremen, Brit. Hot.
 Simm, Catechet v. Friedland, St. Leipzig.
 v. Somnig, Baron, v. Berlin, g. Engel.
 Sonnenalb, Hofadvocat v. Altenburg, Hot. de
 Pologne.

v. Stutterheim, Kammerherrns Frau v. Gosda,
 H. de Russie.
 Swoweda, Steinhdlr. v. Lärnau, Kronpr.
 Teuchert, Conditor v. Raumburg, rother Hirsch.
 Thielemann, Fabr. v. Cassel, St. Wien.
 Thieme, Part. v. Gdrlig, St. Gotha.
 Thies, Part. v. Hameln, H. Kbh.
 Thugnet, Part., u. Familie, v. Paris, Hot. de
 France.
 v. Thun, Graf, östr. Gesandter, n. Diensch., von
 Wien, St. Rom.
 Tramm, Hofbauinsp. v. Hannover, H. de France.
 Turetschek, Kfm., u. Frau, v. Brünn, St. Wien.
 v'Urso, Kfm. v. Neapel, St. Rom.
 v. Vietz, General, n. Diener, v. Tetschen, Hot.
 du Rhin.
 v. Walewska, Frl., v. Huz, g. Engel.
 Weichold, Kgutsh. v. Wegefurth, H. Kbh.
 Wolfram, Kfm. v. Frankfurt, Hamb. Hs.
 Zöllner, Kfm. v. Gottbus, Kronpr.
 Zschan, Baumstr. Frau v. Würzen, St. London.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lehrbuch der Physiologie des Menschen für Aerzte und Studirende

von
Dr. Aug. Friedr. Günther.

II. Band I. Abtheilung.

Auch unter dem Titel:

Lehrbuch

der

speciellen Physiologie

von

Dr. Aug. Friedr. Günther,

Königl. Sächs. Regimentsarzt, Professor der Anatomie und Physiologie an der chirurgisch-medicinischen Akademie und Thierarzneischule und Mitglieder der Prüfungsdeputation zu Dresden.

I. Abtheilung.

Enthaltend

**die Physiologie der vegetativen
Function.**

Mit zwei Tafeln in Stahlstich und mehreren Holzschnitten.
gr. 8. geh. Preis 1½ Thlr.

Der erste früher erschienene Band:

Lehrbuch der allgemeinen Physiologie.

Enthaltend die allgemeine physiologische Chemie, die allgemeine Histiologie und die allgemeinen Gesetze der Lebenserscheinungen. Mit drei Kupfertafeln und mehreren Holzschnitten 42 Bogen gr. 8. ist zu dem Preise von 3½ Thlr. ebenfalls durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, den 10 Aug. 1848. **B. G. Teubner.**

Umfassende

Wieth-Contract-Schema's,

nach dem neuesten Regulativ ausgearbeitet,

à Paar 4 Ngr., 6 Stück 10 Ngr.,

sind fortwährend vorräthig in der Teubner'schen Buchdruckerei
Marienstraße Nr. 21.

Ein junger Mann, Künstler, aus angesehenen Familie, sucht, da es ihm in den jetzigen Zeiten an aller Beschäftigung mangelt, in einer gebildeten Familie oder bei einem einzelnen Herrn ein Unterkommen als Privat-Secretär oder als Gesellschafter auf Reisen. Derselbe spricht und schreibt fertig Französisch, ist im Englischen und Italienischen der Conversation ziemlich mächtig, und besitzt einige musikalische Kenntnisse.

Gütige Offerten bittet man unter den Buchstaben X. Y. in der Expedition dieses Blattes, Marienstraße Nr. 21, gefälligst niederzulegen.

Un jeune homme, artiste, d'une éducation élevée, se voyant privé de toute occupation, désire se placer comme secrétaire intime ou compagnon de voyage auprès d'une famille étrangère ou un Monsieur seul. Il possède parfaitement la langue française, parle assez coulamment l'Italien et l'Anglais, et a quelque connaissance de la musique.

Les personnes, à qui pourraient convenir ces offres, sont priées, de s'adresser sous les chiffres X. Y. au bureau de cette feuille, rue dite Marienstrasse Nr. 21.

Neustadt Wiesenhorstraße Nr. 9 ist die Hälfte der zweiten Etage fein meublirt zu vermietthen.

Nachricht für Zahnpatienten.

Mein Aufenthalt hier in Dresden wird diesmal 8 bis 10 Tage dauern.

S. Gutmann, Zahnarzt,
Schloßgasse Nr. 24, 2. Etage.

Wahlliste

für den ärztlichen Ausschuß im Dresdner Kreis-
direktionsbezirk:

D. Bech in Pirna,
D. Etmueller in Freiberg,
Grossmann, Amtswundarzt in Hohnstein,
D. Kuntzsch in Radeberg,
D. Leichsenring in Rößchenbroda,
D. Neubert, Bataillonsarzt in Dresden,
D. Roeber in Königbrück.